

THOMAS HELMLE

# Frischer Wind für Montessori

Impulse zur Aktualisierung ihrer Pädagogik



FREIBURG · BASEL · WIEN

*»There is a crack in everything – that's how the light gets in.«  
(Leonard Cohen)*

Für Malia, Helen, Louis und Sophie †

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026  
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)  
Fragen zur Produktsicherheit: [produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Cover und Gestaltung: Sabine Ufer, Leipzig

Herstellung: Graspö CZ, Zlín  
Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-03830-3  
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84360-0  
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-84313-6

# Inhalt

|                                                                                                                                               |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>Einleitung:</b> Frischer Wind erforderlich . . . . .                                                                                       | 7   |
| <b>1. Kapitel:</b> Hat die Entwicklung der Welt ein Ziel?                                                                                     |     |
| Oder: Wie wir ergebnisoffen in die Zukunft schauen können . . . . .                                                                           | 10  |
| <b>2. Kapitel:</b> Betende Atome?                                                                                                             |     |
| Oder: Wie man »Große Erzählungen« auf ein zeitgemäßes Niveau bringen kann. . . . .                                                            | 20  |
| <b>3. Kapitel:</b> Die Freiheit, die wir meinen                                                                                               |     |
| Oder: Wie wir Montessoris Konzeption ergänzen und Demokratie leben können . . . . .                                                           | 55  |
| <b>4. Kapitel:</b> »Erdung« ist angesagt                                                                                                      |     |
| Oder: Wie sich Montessoris überhöhte Sicht von der Stellung des Menschen im Kosmos zurechtrücken und praktisch nutzbar machen lässt . . . . . | 87  |
| <b>5. Kapitel:</b> Der Blick zurück nach vorn                                                                                                 |     |
| Oder: Was von alter und neuer Montessori-Kritik zu halten ist . . . . .                                                                       | 106 |
| <b>6. Kapitel:</b> Update für das Fundament                                                                                                   |     |
| Oder: Warum die »Selbstbestimmungstheorie« für eine zeitgemäße Montessori-Pädagogik hilfreich ist . . . . .                                   | 131 |
| <b>Zum Schluss:</b> »Die Zukunft war früher auch besser« (Karl Valentin)                                                                      |     |
| Oder: Warum die Montessori-Pädagogik einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung der Zukunft leisten kann . . . . .                                | 142 |
| <b>Abspann</b> . . . . .                                                                                                                      | 148 |
| <b>Literatur</b> . . . . .                                                                                                                    | 149 |
| <b>Anmerkungen</b> . . . . .                                                                                                                  | 154 |

# Einleitung

## Frischer Wind erforderlich

Die Montessori-Pädagogik ist über hundert Jahre alt – und dabei quicklebendig. Dass eine Konzeption, die sich als wissenschaftlich fundiert versteht, nach dieser Zeit gelegentlich ein Update benötigt, versteht sich von selbst. Obwohl es hilfreich sein kann, die eigene Praxis mit ›dem Original‹ abzugleichen, um Wesentliches nicht aus den Augen zu verlieren und sich Unterschiede und Begründungen für Aktualisierungen bewusst zu machen und zu vertiefen, ist die Parole »Zurück zum Original!«, die man immer wieder hört, ein grundsätzlich falscher Impuls. Aktualisierung mindert nichts an der Relevanz, der Überzeugungskraft und dem Reiz der Montessori-Pädagogik. Dass ein solches Updating mancher fraglich gewordener Aussagen, mancher Defizite und mancher persönlicher Einstellungen Maria Montessoris problemlos möglich ist, will dieses Buch beweisen.

Zu Beginn ganz konkret: der Blick in eine moderne, integrative und inklusive Montessori-Grundschulklasse unserer Tage. Zunächst bemerkt man Vielfalt: Kinder unterschiedlicher Jahrgänge, darunter solche mit nicht-sichtbaren oder sichtbaren Einschränkungen/Behinderungen oder auch Hochbegabungen. Alle arbeiten in kleinen Gruppen, zu zweit oder allein – im Rahmen frei gewählter Arbeit, die sehr unterschiedlich ist: Manche Kinder arbeiten mit Materialien, manche lesen oder recherchieren Themen an Computern. Manche tragen Laborkittel und Schutzbrillen, sie experimentieren. Manche kümmern sich um die Tiere oder Pflanzen in der Einrichtung oder im Freien.

Interessant ist die Rolle der Lehrkräfte: Sie sind vor allem damit beschäftigt, Einführungen für einzelne Kinder und für kleine Gruppen zu geben – und die Kinder bei ihrem Tun zu beobachten, mit ihnen Reflexionsgespräche zu führen und Feedback zu geben. Kindern, die sich schwertun, geben sie Hilfestellungen. Solchen, die Gesprächsbedarf haben, hören sie zu – genau wie andere Kinder das auch versuchen. Die Lehrkräfte sind *Lernbegleiter* und zugleich *führen* sie die Klasse *als Vorbilder* im Sinne von »demokratisch leben«.

In unserem kurzen *Blick ins Klassenzimmer* sind Elemente sichtbar geworden, die nicht ›Original-Montessori‹ sind – womit nicht nur Computer gemeint sind. Montessori-Pädagog:innen haben den Ansatz weiterentwickelt, ihre Arbeit aktualisiert, Schwächen und Lücken bereinigt, sich neue Themenfelder erschlossen und neue Arbeitsmittel geschaffen. Wo sie dabei auf originalen Montessori-Konzepten aufset-

zen, sind diese Weiterentwicklungen kritisch zu prüfen. Denn aus heutiger Sicht zeigen sich einige Mängel in Montessoris theoretischem Fundament und der dazugehörigen Begrifflichkeit.

Mindestens vier Aspekte der Montessori-Pädagogik, nämlich

- die teleologische Ausrichtung,
- der Gesellschafts- und diesbezügliche Freiheitsbegriff,
- die überhöhte Stellung des Menschen im Kosmos
- und die Bevorzugung von nachvollziehendem, zielorientiertem gegenüber entdeckendem, offenen Lernen,

sind philosophisch bzw. pädagogisch nicht mehr haltbar und bedürfen inhaltlicher Neufassungen. Der letzte Aspekt – offenes versus zielorientiertes Lernen – durchzieht das vorliegende Buch im Sinne einer »Grundlinie«.



Abb. 1: Update-Baustelle

Dieses Buch will die praktische Montessori-Arbeit nun auf konzeptionell sichere Füße stellen. Ich werde im Licht aktueller Forschungen und Konzepte für jedes der genannten Defizite eine zeitgemäße theoretische und praktische Konzeption vorstellen. Dabei geht es mir vorrangig nicht um eine differenzierte und ausbalancierte Beschreibung von Montessoris Theorie und Werk, sondern um die *Praxis einer modernen und zukunftsfähigen Montessori-Pädagogik*.

Viele Aspekte und Themenfelder all dessen, was *Bildung im umfassenden Sinn* bedeutet und bedeuten kann, sind in der Montessori-Pädagogik bereits ausgesprochen gut konzipiert: beispielsweise die Kindernest- und Infancy-Toddler-Konzepte für das Kleinkindalter, die Bedeutung der sinnlichen Wahrnehmung und der Bewe-

gung beim Lernen in allen Altersstufen, das Erdkinderkonzept, das die Entwicklungsbedürfnisse Pubertierender *wirklich* aufgreift. Viele solcher *Stärken der Montessori-Pädagogik* kommen in diesem Buch entschieden zu kurz, spielen aber im Kontext der Aktualisierungen eigentlich eine wichtige Rolle. In verschiedenen locker eingestreuten »Randbemerkungen« stelle ich deshalb einige solcher gut ausgearbeiteter Themen- oder Konzeptbereiche kurz vor.

# **1. Kapitel:**

**Hat die Entwicklung der Welt ein Ziel?**

**Oder: Wie wir ergebnisoffen in die  
Zukunft schauen können**



## Problemzone eins: Montessoris teleologisches Weltbild

Maria Montessori war eine bekennende katholische Christin. Ihr geschichtliches Denken ist durch dieses christliche Weltbild geprägt und unzweifelhaft teleologisch: Geschichte, insbesondere die Geschichte der menschlichen Spezies, hat ein Ziel – die Welt ist das Produkt einer göttlichen Schöpfung. Und die Entwicklung der Erde und des Lebens steuert auf dieses Ziel zu: eine Welt in Frieden.

Es gibt also einen »kosmischen Plan«. Und der Mensch als vernunftbegabtes Lebewesen hat die »kosmische Aufgabe«, die unvollkommene Schöpfung zu vollenden: »Gott hat dich auf die Erde gesandt, um zu arbeiten und deine Pflicht zu erfüllen!« (Montessori 1988, S. 43, Text von 1948)

Religion ist für sie demnach ein zentraler Bestandteil der menschlichen Entwicklung – nicht nur als Glaubenssystem, sondern als ein tief verwurzeltes spirituelles Grundbedürfnis des Menschen, eine »universale Empfindung« (vgl. Montessori 1995). Deshalb war sie davon überzeugt, dass Religion auch für Kinder die Möglichkeit bietet, eine innere Verbindung zu etwas Höherem zu entwickeln und Werte wie Liebe, Frieden und Mitgefühl zu entfalten. Für ihre Pädagogik betonte sie, dass religiöse Erziehung frei, respektvoll und altersgerecht sein sollte – ohne Zwang, aber mit Raum für spirituelle Erfahrungen.

Mag man auch zugestehen, dass religiöse Erziehung an diesen Grundsätzen ausgerichtet sein sollte, so ist doch eine Konzeption von Geschichtlichkeit – die Entwicklung der Erde, des Lebens auf der Erde und die Kulturgeschichte der Menschen betreffend – als nach einem kosmischen Plan ablaufend vollständig unzeitgemäß und mit moderner Naturwissenschaft unvereinbar, hier besteht also deutlicher Aktualisierungsbedarf.

## Die »doppelendige Weltanschauungslehre«

Allerdings war Maria Montessori auch Wissenschaftlerin und hat durchaus neue wissenschaftliche Erkenntnisse ihrer Zeit wahrgenommen und in ihrem Spätwerk auf ihre Weise in eine »Kosmische Philosophie« eingeordnet. So treffen in ihrer Pädagogik also zwei verschiedene Ansatzweisen aufeinander.

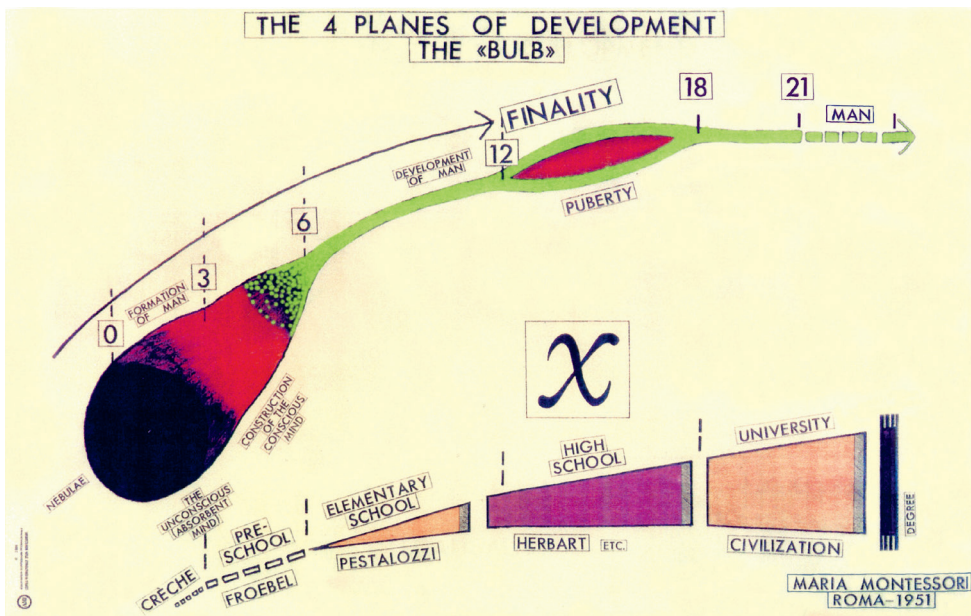
Dinge zusammenzudenken, ist zwar für die Pädagogik prinzipiell eine Stärke. In Montessoris Denken allerdings kommt es aus heutiger Sicht immer wieder zu gravierenden Widersprüchen. Leopold Kratochwil (1992, S. 157 ff.) hat in diesem Zusammenhang von einer »doppelendigen Weltanschauungslehre« bei Montessori ge-

sprochen, mit einem naturwissenschaftlichen Unterbau und einem christlichen, metaphysischen, ethischen Überbau.

So hat Montessori von Darwin und seinen Vordenkern zwar den Gedanken der Entwicklung des Lebens auf der Erde aufgenommen (und nicht verteufelt wie andere gläubige Christen) – ohne jedoch dessen Konzept von Variation und natürlicher Auslese zu übernehmen. Variation und natürliche Auslese widersprechen finalistischen oder teleologischen Ansätzen, denn sie haben kein Ziel, sind ergebnisoffen.

Montessori besteht jedoch mit Nachdruck auf einem solchen Ziel:

Der Fortschritt des Lebens in seinen Kämpfen und Verteidigungen rührt nicht vom Wandel her. Das Leben schreitet nach einem kosmischen Plan voran, und der Sinn des Lebens ist nicht, Vollkommenheit auf einer unbegrenzten Bahn des Fortschritts zu erlangen, sondern einen Einfluss auf die Umgebung auszuüben und ein bestimmtes Ziel in ihr zu erreichen. (Montessori 1988, S. 20, Text von 1945)



**Abb. 2:** Die 4 Stufen der Entwicklung als »Knolle«: Die Entwicklung des Kindes, des Jugendlichen und des Erwachsenen laufen auf ein Ziel zu: »Finality« (Finalismus).